



WORT DER VORSITZENDEN



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder in den Räten!

Sie lesen „Diözesanrat informiert“? Wir hoffen, dass Sie immer wieder Lesenswertes

entdecken und Beiträge, die sogar Freude bereiten.

Die Neuwahl des Diözesanratsvorsitzandes leitet einen neuen, vierjährigen Arbeitsabschnitt ein. Die Delegierten haben mich an die Spitze dieses obersten Laiengremiums in unserem Erzbistum gewählt. Für diesen Vertrauensbeweis bedanke ich mich. Gerne habe ich den Auftrag übernommen, für den Diözesanratsvorsitz zur Verfügung zu stehen. Ich tue es gerne, weil ich weiß, dass unsere Räte und Verbände trotz vieler Probleme und Konflikte unsere Kirche überall am Leben erhalten. Sicher wird so mancher in seiner Arbeit immer wieder Inakzeptables, allzu Menschliches oder manchmal sogar Abstoßendes erleben. Letztlich aber siegt das Erleben, dass diese Kirche unverzichtbar ist für uns und für unsere Gesellschaft. Wir gestalten sie alle mit.

Wer glaubt, muss danach handeln. Sie haben Ihre Bereitschaft dazu durch Ihre Kandidatur für den Pfarrgemein-de-, Dekanats- und Diözesanrat bewiesen. Wenn wir zusammenstehen, helfen wir unserer Kirche, als Einheit in Vielfalt die Frohe Botschaft weiterzugeben. Das ist eine Aufgabe, die jeden Einsatz lohnt. Dafür danke ich Ihnen und grüße Sie sehr herzlich

Elisabeth Schillab

Elisabeth

Schillab, Vorsitzende

Zur Person:

Elisabeth Schillab ist die neue Vorsitzende des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg. Die 58-jährige gebürtige Wienerin ist damit erst die zweite Frau an der Spitze des obersten Rätegremiums in der Erzdiözese. Schillab erhielt bei der konstituierenden Sitzung des Diözesanrates am Samstag, 25. November 2006, in Bamberg die meisten Stimmen. Die gebür-

tige Österreicherin ist Lehrerin für Mathematik, Physik und Chemie, arbeitet zurzeit als Pfarrsekretärin und – haushälterin in Schlüssellau. Seit 1994 sitzt sie im Pfarrgemeinderat Schlüssellau, ebenso lange im Dekanatsrat Burgebrach, dessen Vorsitzende sie seit diesem Jahr ist. Auch im Diözesanrat Bamberg ist Schillab seit 1994 Delegierte, von 1998 bis 2006 war sie stellvertretende Vorsitzende.

Dr. Günter Heß, 53 Jahre, Lehrer, wohnhaft in Nürnberg. Lehrer für Deutsch, Erdkunde und Geschichte am Theresianum in Bamberg, verheiratet, eine Tochter mit 18, seit 24 Jahren im Pfarrgemeinderat der Frauenkirche Nürnberg, dort in der dritten Periode stellvertretender Vorsitzender; in der dritten Periode im Dekanatsrat Nürnberg, dort zunächst stellvertretender Vorsitzender, jetzt wiedergewählt als Vorsitzender. Mitglied im Cartell Rupert Mayer.

Dr. Irmela Mies-Suermann, 63 Jahre, verheiratet, zwei erwachsene Söhne. Ausbildung: Volksschullehrerin und Diplompsychologin. Über 30 Jahre tätig in der Ausbildung von Erziehern, zuletzt Leitung der Städt. Fachakademie der Stadt Nürnberg, jetzt: Altersteilzeit/Freistellungsphase, dadurch mehr Zeit und Kraft für ehrenamtliche Tätigkeit, seit 1985 Basisarbeit in der Pfarrgemeinde mit dem Schwerpunkt Kindergottesdienste und Elternarbeit, Mitglied im Liturgiekreis, mit dem Älterwerden der Kinder war vermehrt

Gremienarbeit möglich: seit 1994 im Dekanat Nürnberg und im Familienbund der Katholiken Deutschlands, Mitwirkung beim Pastoralgespräch und in der anschließenden Satzungskommission. 2002 – 2006 zweite stellvertretende Vorsitzende im Diözesanrat, Mitglied im Landesvorstand der KED seit 2006,

FRAU AN DER SPITZE DES DIÖZESANRATES

Elisabeth Schillab tritt die Nachfolge von Alfons Galster an. Konstituierende Sitzung des 11. Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg

(bbk) Elisabeth Schillab heißt die neue Vorsitzende des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg. Die 58-jährige gebürtige Wienerin ist in der Geschichte erst die zweite Frau an der Spitze des obersten Laiengremiums in der Erzdiözese. Die bisherige stellvertretende Vorsitzende wurde bei der konstituierenden Sitzung des 11. Diözesanrates zur Nachfolgerin von Alfons Galster gewählt, der nach 12 Jahren als Vorsitzender nicht mehr für dieses Amt kandidierte.

Schillab hebt Bedeutung des Pastoralplanes hervor

In der anlaufenden 11. Wahlperiode (2006 – 2010) des Bamberger Diöze-



Von links nach rechts:
Dr. Günter Heß, Dr. Irmela Mies-Suermann,
Elisabeth Schillab, Josef Wachtler, Dr. Günter

sanrates gebe es viele Aufgaben, die angepackt werden müssten, so die neue Vorsitzende. „Wir müssen Visionen haben und Wege finden, um den Pastoralplan für das Erzbistum Bamberg in die Praxis umzusetzen und in die Arbeit der neuen Seelsorgebereiche einfließen zu lassen.“ Auch dürfe die Belastung der Ehrenamtlichen in den Gremien nicht weiter zunehmen, anfallende Tätigkeiten und Strukturen müssten gebündelt werden. Gesellschaftliche Probleme müssten benannt werden, fordert Schillab weiter. „Wir müssen erreichen, dass die Kirche wieder mehr gehört wird und sich einmischt wie beispielsweise beim Schutz des Sonntags und bei der Unterstützung von Familien. „Wir müssen dafür Sorge tragen, dass alle Familien halbwegs gleiche Chancen haben und die Kinder nicht die Leidtragenden gesellschaftlicher oder familiärer Entwicklungen sind.“ Zunächst aber einmal, so resümiert Schillab, sei es in den kommenden Monaten wichtig, dass der neue Diözesanrat seine Aufgaben- und Arbeitsschwerpunkte benennt.

Alfons Galster gibt Vorsitz ab

Schillab tritt die Nachfolge des langjährigen Vorsitzenden Alfons Galster an, der nach drei Amtsperioden nicht mehr zur Wiederwahl antrat. Galster war seit 1994 Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg und damit der oberste Repräsentant der Räte in der Diözese. Der 58-jährige Lehrer aus Kirchhehnbach (Landkreis Forchheim) war seit 1978 Mitglied des Diözesanrates. Von 1982 bis 1994 hatte er den stellvertretenden Vorsitz des Gremiums inne, bevor er von 1994 bis 2006 den Vorsitz übernahm. Erzbischof Ludwig Schick dankte Galster für die vertrauensvolle und sehr gute Zusammenarbeit und überreichte ihm zum Dank die Verdienstmedaille des Erzbistums in Silber. Dabei hob Schick die Bedeutung des Gremiums hervor. „Der Diözesanrat im Erzbistum Bamberg hat in den vergangenen Jahren Mut und Kreativität entwickelt, war missionarisch tätig und beschritt immer auch neue Pfade.“ Diese gute und fruchtbare Arbeit solle auch in Zukunft fortgeführt werden.

Wahl von zwei stellvertretenden Vorsitzenden

Neben der 1. Vorsitzenden Elisabeth Schillab wurden die beiden stellvertretenden Vorsitzenden gewählt: Dr. Günter Heß (53 Jahre, Lehrer, wohnhaft in Nürnberg) und Dr. Irmela Mies-Suermann (63 Jahre, Psychologin, seit 2002 bereits stellvertretende Vorsitzende des Diözesanrates, wohnhaft in Nürnberg).

Wahl weiterer Delegierter für verschiedene Gremien

Der Diözesanrat hat bei der konstituierenden Vollversammlung am Samstag

in Bamberg Delegierte für drei weitere Gremien gewählt.

So werden drei Vertreter des Erzbistums Bamberg im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) vertreten: Alfons Galster (Lehrer, Kirchhehnbach), Dr. Bernhard Mauser (Apotheker i.R., Nürnberg), Dr. Helmut Täuber (Arzt i.R., Bamberg).

Ins Landeskomitee der Katholiken in Bayern wurde Dr. Irmela Mies-Suermann gewählt.

Im Diözesansteuerausschuss vertritt Paul Hubmann (Rechtsanwalt, Herzogenaurach) den Diözesanrat.

Neuer Geschäftsführer des Diözesanrates vorgestellt

Josef Wachtler, seit 1994 Geschäftsführer des Diözesanrates, verabschiedet sich zum 31. Januar 2007 in den Ruhestand. Erzbischof Ludwig Schick stellte den Delegierten den Nachfolger Wachtlers vor, der dann dieses Amt antreten wird: Winfried Zawidzki. Der 52-jährige Lichtenfelser war in den vergangenen 15 Jahren Diözesansekretär in der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB), die letzten Jahre davon in Bamberg.

Neuer Vorstand des Diözesanrates

Der Vorstand des 11. Diözesanrates (2006 – 2010) setzt sich aus der Vorsitzenden Elisabeth Schillab, den stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Günter Heß und Dr. Irmela Mies-Suermann, dem Geistlichen Beauftragten des Erzbischofs, Dr. Günter Raab, und bis zum 31.1.2007 dem Geschäftsführer Josef Wachtler zusammen.

Zusammensetzung des 11. Diözesanrates

Der neue Diözesanrat hat 33 neue Mitglieder aus den Dekanaten und Verbänden zu verzeichnen. Neben den Dekanatsvertretern, den Vertretern katholischer Verbände und Organisationen, sechs Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, die bei der konstituierenden Sitzung dazugewählt wurden, und zwei geborenen Mitgliedern sitzen noch die Leiter der zehn diözesanen Sachausschüsse im Gremium. Da deren Wahl noch nicht erfolgte, lässt sich die Gesamtzahl des Bamberger Diözesanrates noch nicht benennen. Er wird aber - ähnlich wie in der vergangenen Amtsperiode - rund 120 Mitglieder haben. Geistlicher Beirat Dr. Günter Raab appellierte an die Delegierten und an alle Katholiken im Erzbistum Bamberg, „dass unser Ziel sein muss, den christlichen Glauben in unserer Region langfristig lebendig zu halten und attraktiv zu machen.“

Adventszeit

Advent – eine Zeit des **Schauens**,
in allen Dingen Gott suchen,
Vordergründiges durchdringen,
Sinn und Wesen erkennen.

Advent – eine Zeit des **Wachens**,
aufmerksam werden für Gottes
leisen Ruf.

Aufwachen aus dem Halbschlaf,
aus den bunten Tagträumereien.

Advent – eine Zeit der **Erschütterung**,
Vorurteile ablegen,
falsche Sicherheiten aufgeben,
das eigene Tun und Sein hinterfragen.

Advent – eine Zeit des **Trostes**,
da ist einer, der uns trägt und
schützt,
der unsere Einsamkeit mit uns teilt,
der uns ermutigt und uns vertraut.

Dr. Irmela Mies-Suermann

EINEINHALBTAUSEND TAGE

Rückblick auf die 10. Arbeitsperiode des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg

Der Diözesanrat ist, wie der Priesterrat auch, ein Beratungsgremium des Erzbischofs. Darüber hinaus ist der Diözesanrat die Vertretung der Laien auf Bistumsebene. Er ist in vielen Bereichen tätig. Ganz wichtig ist der gesellschaftspolitische Bereich. Hier spüren wir eine besondere Verantwortung, zumal wir eine Nähe zu den Menschen haben.

Vier Jahre Diözesanarbeit, das sind fast eineinhalbtausend Tage. Was ist das eigentlich gegen die landläufige Behauptung, die Kirche denke in Jahrhunderten oder gar in Jahrtausenden. Aber Zeit ist natürlich auch immer das, was man daraus macht.

So muss zuerst in einem demokratisch zusammengesetzten Gremium etwas wie ein „Findungs- und Abstimmungsprozess“ ablaufen. Rein formell konstituieren sich nach den Wahlen die Sachausschüsse. Wichtig ist vor allem, dass die Menschen, die in diesen Gruppen arbeiten, zueinander finden und aus den „Resten“ des letzten Diözesanrates und ihrer eigenen Wahrnehmung heraus Arbeitsschwerpunkte definieren. Jeder Pfarrgemeinderat kennt das aus seinem Bereich. Die eigentliche „Kleinarbeit“ geschieht dann in den Sachausschüssen, dem Vorstand und der Geschäftsstelle.

Hinsichtlich der „groben Linien“ in der vergangenen Amtsperiode dürften sicherlich die Bemühungen und die Beratungen zum Pastoralplan und deren Umsetzung in den Blick kommen. Nicht vergessen werden darf dabei die Spannung, in der der Diözesanrat steht: Vertritt er doch zum einen die Anliegen von Katholiken in der Öffentlichkeit, hat also einen „Weltauftrag“ zu erfüllen, und trägt zum anderen Verantwortung im innerkirchlichen Bereich, begleitet und berät also kritisch die Bistumsleitung.

Gremiums erstmals eine „Werkstatt“ angeboten und ebenfalls ein umfangreiches Arbeitsbuch erstellt.



Bei den Vollversammlungen standen folgende Schwerpunkte im Mittelpunkt:

14./15.03.2003 Vierzehneiligen
„Ökumene“ Einheit suchen – Dialog gestalten - mit Prof. Dr. Heinrich Döring

11.10.2003 Creußen

„Gemeinsame Wurzeln – Gemeinsame Zukunft“ - „Communio sanctorum“ – Heilige-Maria-Wallfahrten - Dr. Helmut Wiesner - Beispiele gelingender Ökumene im Dekanat Auerbach - Mit ev. Christen gemachte Erfahrungen beim Ökum. Kirchentag - Verabschiedung einer Erklärung zur Ökumene.

05./06.03.2004 Vierzehneiligen

„Wegzeichen in schwierigen Zeiten“ - Der Bamberger Pastoralplan – Beratung und Beschlussfassung von Voten an die Pako

09.10.2004 Nürnberg

„Diözesantag“ - Gemeinsam den Aufbruch wagen – Heute (Bamberger Pastoralplan)

18./19.03.2005 Vierzehneiligen

„Pastoral in gemeinsamer Verantwortung“ - Abschied von einer Versorgungsmentalität

15.10.2005 Kirchehrenbach

„Zeitgemäße Jugendarbeit in Pfarrei und im Verband“ - Zukunftsperspektiven für das Erzbistum Bamberg - Beschlussfassung einer Übergangsregelung für Pfarreiengemeinschaften (Modell 2) für die Amtsperiode 2006 - 2010 - Anhang zur Satzung für die Pfarrgemeinderäte im Erzbistum Bamberg

17./18.03.2006 Vierzehneiligen

„Strukturen mit Leben erfüllen“

Reflexion der Arbeit des Diözesanrates / Pfarrgemeinderatswahl 2006

Die alljährlich am zweiten Adventswochenende in Vierzehneiligen stattfindenden Besinnungstage für Mitglieder der Räte mit Familien werden nach wie vor gut angenommen. Die Themen lauteten:

2002: „Wurzel Jesse“ mit Dipl. Theol. Eva-Maria Blaschko

2003: „Dem Evangelium dein Gesicht geben“ mit P. Georg Matt und Christine Morbach

2004: „Wie du mir - so ich dir!“ - Lässt sich mit der Bergpredigt heute noch leben? mit OStD Edgar Hagel

2005: „Von einem solchen Glauben kann ich leben“ mit P. Richard Winter OCarm.

Schulungen für die Pfarrgemeinderäte und Dekanatsräte, Tag der Räte, Studientage und Seminare für Sachbeauftragte, Besinnungswochenenden und die Begleitung der Pfarrgemeinderäte vor und nach der PGR-Wahl durch Werkstattabende runden diese Aufgaben ab.

Mitverantwortung im innerkirchlichen Bereich

So wie der Diözesanrat nach „außen“ hin seinen Aufgabenbereich hat, so findet er ein weiteres „Arbeitsfeld“ innerhalb der Kirche. Wie die Pfarrgemeinderäte in allen pastoralen Fragen auf Pfarrebene mitarbeiten und mitberaten (!), so hat der Diözesanrat das im Erzbistum zu tun. Überlegungen hinsichtlich der „Struktureller Maßnahmen“ im Anschluss an unser Bamberger Pastoralgespräch oder z. B. hinsichtlich „Seelsorgebereiche“, sind Themen eines Diözesanrates, der neben dem Priesterrat als zweites Beratungsgremium des Erzbischofs fungiert. Allerdings müssen auch dabei Formen der Beratung gefunden werden, die der Stimme als Diözesanrat das Gewicht verleihen, das ihr zukommt.

Was bleibt für die kommenden Diözesanräte?

Sicherlich - das ergibt sich aus den vorhergehenden Überlegungen - muss die Festigung demokratischer Strukturen in unserer Kirche und das Einüben in diese Strukturen ein wichtiger Punkt auch für die Amtszeit des 11. Diözesanrates werden. Der „alte“ Diözesanrat empfiehlt dem „neuen“, sich weiterhin um eine „Geschwisterliche Kirche“ zu bemühen, aber auch andere Spannungsfelder zwischen Priester und Laien, zwischen Jungen und Alten, zwischen Pfarrgemeinde und größerer Einheit weiterhin in den Blick zu nehmen. Gerade die Frage nach „Seelsorgebereichen“ wird in unserem Erzbistum ein Thema sein. Dabei wird der „Laienrat“ verstärkt darauf achten müssen, welche Aufgaben ehrenamtliche Laien dort wahrzunehmen haben, damit nicht Hauptamtliche Teams die alleinige Bezugsgröße werden.

Die „Kleinarbeit“ aber geschieht nach wie vor in den Sachausschüssen. Dort wird sich dann auch zeigen, ob es gelingt, der Stimme von Laien in allen Bereichen unserer Kirche immer wieder Gewicht zu verleihen, das ihr durch Taufe und Firmung zukommt.

Und wenn ich in die Zukunft schaue, dann wird der Diözesanrat einen sensiblen Blick darauf werfen müssen, was an Umbrüchen im sozialen Bereich auf uns zukommt. Unsere Aufgabe wird es sein zu schauen, was dies für uns Menschen bedeutet. Denn für uns Christen steht immer der Mensch im Mittelpunkt, wobei unser besonderes Augenmerk den Familien gelten muss,

denn sie sind schon jetzt die Leidtragenden vieler sozialer Umbrüche.

Ein besonderes Augenmerk müssen wir auch darauf richten, uns nicht nur als politisches Gremium zu sehen, sondern auch als eine Art Biotop des Glaubens zu verstehen. Dies bedeutet beispielsweise, dass wir selber voneinander wissen, dass wir darauf achten, wie wir miteinander umgehen, dass wir die Achtung, die Würde des Einzelnen respektieren und in der Begegnung mit den anderen Christen sehen. Und ich glaube, das Wichtigste für die Arbeit des Diözesanrates ist, Gottes Geist zuzulassen, nicht immer alles selbst machen zu wollen, sondern einfach einmal auf Gottes Geist vertrauen.



ENGAGIERT, DEZIDIERT UND MENSCHLICH

Interview mit dem scheidenden Diözesanratsvorsitzenden Alfons Galster

Wer in irgendeiner Weise der katholischen Laienarbeit verbunden ist, kennt und schätzt ihn: Alfons Galster, der seit 1978 in der Rätearbeit tätig ist. Von 1978 – 2006 war er Dekanatsratsvorsitzender und gehört dem Diözesanrat auch seit dieser Zeit an. Von 1982 – 1994 war er stellvertretender Vorsitzender und seit 1994 Vorsitzender des Gremiums. Nun scheidet er satzungsgemäß aus diesem Amt aus.

Außer von ihm selbst und seiner Frau ist wohl von niemanden zu überblicken, in welcher vielfältiger Weise er engagiert für die Anliegen der Kirche aus der Sicht ehrenamtlicher Laien kämpft.

„Diözesanrat informiert“ stellte ihm nachfolgende Fragen:

Diözesanrat informiert: Sie dürfen laut unserer Diözesanratssatzung und der darin festgelegten Amtszeitbegrenzung nicht mehr als Vorsitzender antreten. Werden Sie dem Laienapostolat trotzdem in der einen oder anderen Funktion erhalten bleiben?

Alfons Galster: Die Tätigkeit im Laienapostolat und in der Rätearbeit war für mich immer der Versuch, unsere Berufung als Christ aktiv zu leben. Mit dem Ausscheiden als Vorsitzender hat sich diese grundlegende Haltung und Einstellung nicht geändert. Als Christen sind wir berufen - trotz menschlicher Schwächen und Fehler - überzeugend unseren Glauben zu leben. Ich möchte dies weiterhin als Mitglied im Diözesanrat versuchen und versuche dies auch als Vertreter unseres Diözesanrates im übergeordneten Gremium ZdK.

Diözesanrat informiert: *Wenn Sie auf Ihre Amtszeit zurückblicken, welche(s) Ereignis(se) war(en) für Sie als Diözesanratsvorsitzender besonders prägend?*

Alfons Galster: Grundsätzlich kann ich sagen, dass für mich die gesamte Amtszeit als Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg eine intensive und besonders prägende Zeit war. Eine Zeit, die mit vielen Terminen meinen persönlichen Wochen- und Monatsrhythmus bestimmte, aber auch viel Einfühlungsvermögen, Flexibilität, Offenheit und Verständnis von der gesamten Familie forderte. Dass dies immer wieder gut gelungen ist und dies mir auch ermöglicht wurde, dafür bin ich aufrichtig dankbar. Bewundernswert war für mich, wie viele Menschen sich in den Pfarrgemeinden in den Dialogprozess während des gesamten „Bamberger Pastoralgesprächs“ eingebracht haben. Die vielen Anregungen, die positiven Eingaben haben gezeigt, dass „Kirche und Glaube“ Aktualität besitzen, dass den Menschen in den Gemeinden und Pfarreien eine lebendige Kirche und ein tragfähiger Glaube - auch für die junge Generation - sehr am Herzen liegen. Besonders dankbar schaue ich auf das gute und fruchtbare Miteinander mit unseren Bischöfen zurück. Erzbischof Dr. Karl Braun hat von Anfang an den Kontakt mit dem Diözesanrat gesucht, und es gab nicht nur Begegnungen bei den Vollversammlungen, sondern regelmäßige Kontakte während des Jahres. Dieses positive Verhältnis hat sich fortgesetzt mit unserem jetzigen Erzbischof Dr. Ludwig Schick. Zu spüren und zu wissen, dass Bischof und Laiengremium zusammenstehen, sich gegenseitig schätzen und zum Wohle der Menschen im Bistum zusammenarbeiten und auch zusammen planen, das prägt und das trägt auch Früchte. Eine solche Erfahrung macht dankbar und motiviert zum Tun.

Unvergessen bleiben mir die Tage im Juni/Juli 2003 in Rom. Ich gehörte zu einer kleinen Delegation, die mit unserem Herrn Erzbischof zur Überreichung des Palliums durch Papst Johannes Paul II. nach Rom reisen durfte. Der feierliche Gottesdienst am Petersplatz und die persönliche Begegnung mit

dem Heiligen Vater am darauf folgenden Tag haben sich bei mir tief eingepägt.

Wichtig und prägend waren für mich die Absprachen und Planungen im gesamten Vorstand, die mit großer Einsatzfreude durch die Geschäftsstelle vorbereitet bzw. dann umgesetzt wurden.

Nicht missen möchte ich die vielen Begegnungen bei den Vorbereitungstreffen zu Wahlen oder bei Schulungen für die Räte.

Ein prägendes Ereignis war sicher das Pastoralgespräch - genauer noch - die Tage, an denen das „Pastoral-Forum“ in Nürnberg getagt hat.

Unvergessen bleibt mir auch der Diözesanratstag am 09. Oktober 2004 in Nürnberg mit fast 900 Teilnehmern.

Ich kann zusammenfassend sagen, diese positiven Erfahrungen haben ausgemacht, dass ich mit großer Dankbarkeit auf meine Amtszeit zurückblicken kann.

Diözesanrat informiert: *Welcher Erfolg hat Sie besonders gefreut?*

Alfons Galster: Mir fällt schwer, im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit als Vorsitzender des Diözesanrates von „Erfolg“ zu sprechen, der mich besonders gefreut hat. Ich möchte eher fragen, was war unterstützend und hilfreich für andere und positiv wahrnehmbar. Zu erfahren und zu spüren, dass die Schulungsangebote oder Besinnungswochenenden für Räte den einen oder anderen wieder motiviert oder Mut gemacht haben, bringt Motivation, weiter in Kontakt zu bleiben. Eine positive „Außenwirkung“ hatte die „Creußener Erklärung“, die gemeinsam vom Erzbischof und vom Diözesanratsvorsitzenden unterzeichnet wurde. Der gemeinsame Wahlauftritt für die Pfarrgemeinderatswahlen 2006 hat für die Kandidaten und für die Wähler in den Gemeinden Klarheit und Sicherheit gebracht.

Immer dann, wenn wir als „Kirche“ positiv wahrgenommen und erfahren werden, ist es ein „Erfolg“.

Diözesanrat informiert: *Gibt es auch ein Erlebnis, das Sie nachdenklich gestimmt hat?*

Alfons Galster: Mir fallen dazu spontan die „Beschlüsse von Weisendorf“ ein und die vielfältigen Reaktionen und Gespräche im „Nachklang“.

Ich war dankbar und froh, dass wir bei der kurz darauf stattgefundenen Vollversammlung in Vierzehnheiligen diese Thematik offen und klar mit unserem Herrn Erzbischof besprechen konnten.

Diözesanrat informiert: *Mit welchen Argumenten ermutigen Sie Frauen und Männer zur Übernahme eines kirchlichen Ehrenamtes?*

Alfons Galster: Tue Gutes und rede darüber - ein Weg, in vielen Gemeinden

Frauen und Männer für Tätigkeiten und Aufgaben zu interessieren.

Je klarer Aufgabenfelder und Anforderungen benannt und beschrieben werden, desto eher sind Menschen bereit, sich in eine ehrenamtliche Tätigkeit einbinden zu lassen. Sie dürfen den Umfang ihres Engagements bestimmen und sollen auch eine Tätigkeit beenden dürfen, ohne sich umfassend erklären zu müssen. Wenn Eigenverantwortlichkeit zugelassen wird und die Tätigkeit, die übernommen wurde, anerkennend und wohlwollend begleitet wird, werden sich Frauen und Männer einer ehrenamtlichen Tätigkeit nicht verschließen.

Ich durfte immer wieder spüren und erleben, dass die Bereitschaft zum Ehrenamt in vielen Pfarreien groß ist. Das dürfen wir dankbar anerkennen.

Zum Schluss meines Gesprächs möchte ich mich bei allen Frauen und Männern in den Pfarreien und Dekanaten unseres Erzbistums für den geleisteten Dienst und das große Engagement bedanken.

Ihnen allen wünsche ich noch eine gute Adventszeit - gesegnete Weihnacht und Gottes Schutz und Geleit für das Jahr 2007.

Das Interview führte Josef Wachtler.

FREUDE UND DANKBARKEIT

Domkapitular Dr. Günter Raab seit 40 Jahren Priester

Bamberg - Zu einem Gottesdienst in St. Jakob in Bamberg und einem anschließenden Empfang im Dompfarrheim hatte der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Bamberg eingeladen. Der Grund dafür war das 40-jährige Priesterjubiläum von Domkapitular Dr. Günter Raab, der seit 1994 auch als Geistlicher Beauftragter des Erzbischofs für den Diözesanrat tätig ist.

„Bei aller Nachdenklichkeit ist das heute für mich ein freudiger und froh machender Anlass, mit so vielen Menschen hier zusammen kommen zu können“, sagte ein sichtlich bewegter Jubilar zu Beginn des Gottesdienstes, den er zusammen mit Domkapitular Dr. Josef Zerndl feierte, der auf den Tag genau vor 35 Jahren in Rom zum Priester geweiht worden war.

In seiner Predigt zeigte Dr. Raab auf, dass es bei einem solchen Jubiläum nicht nur um die Person des Priesters gehe, sondern vor allem auch um seine Aufgabe, die er im Namen Gottes verrichtet. Mit Blick auf seine Priesterweihe am 10. Oktober 1966 in Rom sagte Raab, dass sein damaliges „Adsum“ von ganzem Herzen gekommen sei und er auch heute noch ohne Abstriche dazu stehe.

Nach Raabs Worten gebe das Jubiläum aber auch Gelegenheit neu und intensiv wahr zu nehmen, „wie sehr man eingebunden ist und zugleich jedoch gehalten und gestützt wird“. So habe er ohne seine Eltern, die Priester und Lehrer, denen er begegnet ist, nicht der werden können, der er heute sei. Und ohne seine vielen Mitarbeiter könne er die heutigen Aufgaben nicht leisten. „Ich kann sagen, dass ein Priester eigentlich nie alleine ist.“

Bei seiner Weihe vor 40 Jahren habe er die Erwartung gehabt, dass Gott seine hilfreiche Nähe schenke, „und heute kann ich sagen, dass diese Erwartung in Erfüllung gegangen ist“, so der Jubilar. Und so wünschte er sich, auch weiterhin als Priester die gnadenvolle Nähe Gottes spüren zu dürfen.

Beim Empfang würdigte Diözesanratsvorsitzender Alfons Galster die stets gute Zusammenarbeit zwischen dem Diözesanrat und dessen Geistlichem Begleiter. So sei Dr. Raab, der als geborenes Mitglied dem Vorstand des Diözesanrats angehört, ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Gremium und dem Erzbischof beziehungsweise der Ordinariatskonferenz. Als Geschenk überreichte Galster an Raab nicht nur eine Patrona Bavariae, sondern auch – ganz dem Wunsch des Jubilars entsprechend – die Kollekte des Gottesdienstes, die Dr. Raab gleich an den Vorsitzenden des Missionskreises Ayopaya, Raimund Busch, weitergab.

Andreas Kuschbert

*Möge das erste gute Wort,
das du am Morgen sprichst,
eine Brücke sein in den jungen Tag.
Altirischer Segenswunsch*



Zum Jubiläum überreichte Diözesanratsvorsitzender Alfons Galster (rechts) Dr. Günter Raab eine Patrona Bavariae als Geschenk. Im Hintergrund Diözesanratsgeschäftsführer Josef Wachtler. Foto: Bärbel Meister

Erklärung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg

„Eine Qualifizierungslücke am Arbeitsmarkt verbaut uns die Zukunft“

In der letzten Sitzung der zu Ende gehenden Amtsperiode richtet der Diözesansachausschuss „Berufs- und Arbeitswelt“ des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg nochmals ganz eindringlich den Blick auf das Problem vieler Jugendlicher, in eine Ausbildung zu kommen.

Wenn jetzt nicht alle gesellschaftlichen Gruppen die Berufsnot der Jugend als offene Wunde jedes Einzelnen und der Gesellschaft begreifen, werden schon in wenigen Jahren die Folgen des Defizits an beruflicher Qualifikation die deutsche Volkswirtschaft zum Verlierer im weltweiten Wettbewerb machen.

Wenn zu hohe Ausbildungsvergütungen ein Hinderungsgrund sind, dann ist es eines Versuches wert, dort, wo ein überdurchschnittliches Niveau vorliegt, mit weniger einverstanden zu sein. Man darf gespannt sein, wie viele zusätzliche Stellen die Wirtschaft und andere Ausbilder dann anbieten.

Wenn Ausbildungsbewerber tatsächlich nicht ausbildungsreif sind, dann macht sie ausbildungsreif, wenn es sein muss mit Hilfe staatlicher Zuschüsse. In 10 Jahren sind wir auf jede zusätzliche Fachkraft angewiesen.

Wenn nach erfolgreichem Ausbildungsabschluss eine Weiterbeschäftigung in Vollzeit nicht möglich ist, dann sind Teilzeitbeschäftigung, befristete Verträge oder sogar Leiharbeit immer noch besser als drohende Langzeitarbeitslosigkeit. Die Phantasie der Personalexperten in den Unternehmen ist gefordert. Die berufliche Zukunft der deutschen Volkswirtschaft steht auf dem Spiel. Die Überwindung der Qualifizierungslücke ist des Schweißes der Edlen wert.

Es wäre weltfremd, nicht zu sehen, dass es Jugendliche gibt, deren soziales Verhalten nicht in Ordnung ist. Aggressionen, Randale, Gewalttätigkeiten, Rowdytum sind inakzeptable Störungen. Dennoch, auch diese Menschen dürfen nicht für alle Zeiten als unbrauchbar abgestempelt werden. Wenn sie so geworden sind, wie sie sind, liegt meist ein Bündel an Ursachen vor: Versagen des Elternhauses, Defizite im Schulsystem, Konsumverführungen, Dauer-Fernsehen, Filme, Videos, CDs mit entsprechenden Inhalten usw. Letztlich ist es die Erwachsenenwelt, die rücksichtslos derartige „Produkte“ auf den Markt wirft, die junge Menschen haltlos und abhängig machen. Um verirrte junge Leute in Beruf, Arbeit und Gesellschaft zurückzuholen, sind lange Wege zu gehen. Wir haben keine andere Wahl.

Wir anerkennen die Anstrengungen, die gemacht werden: Ausbildungspakt,

Brückenmaßnahmen, Berufsvorbereitungsjahr, Praktika in Maßen und Ähnliches. Auch viele regionale Institutionen bemühen sich um Hilfe.

Die Wahrheit ist: Es reicht nicht. Die Bugwelle der unversorgten Jugendlichen aus den Vorjahren wächst weiter. Mit dem Abbau von Arbeitsplätzen gehen immer auch Ausbildungsplätze verloren. Mit neuer Beschäftigung entsteht nicht immer neue Ausbildung. Ein Maximum an Mobilität, das die meisten Ausbildungssuchenden anbieten, schafft allein nicht die notwendige Integration.

Bis aus demographischen Gründen mehr Stellen als Bewerber den Markt umdrehen, dauert es noch Jahre. Die berufliche Ausgrenzung der Jugend kann zu explosiven gesellschaftlichen Verhältnissen führen. Das französische Beispiel in den Vororten von Paris sollte eine Warnung sein.

Es ist höchste Zeit, mehr zu tun als bisher.

Erklärung des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg

Test und Testkultur an bayerischen Schulen

Tests – sei es als internationale Projekte (PISA, TIMMS) oder als landesweite Jahrgangsstufentests – finden immer mehr Eingang in unser Bildungssystem. Sie entspringen dem Bildungsverständnis angelsächsischer Länder, in denen diese Form der Prüfung seit Jahrzehnten ausgeübt wird, während sie im deutschen Schulwesen bislang eher am Rande eine Rolle gespielt hat.

Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Bamberg hat sich intensiv mit dieser Entwicklung auseinandergesetzt. Er begrüßt grundsätzlich Maßnahmen, die auf eine Verbesserung schulischer Bildung zielen, und sieht auch im Einsatz von (Jahrgangsstufen-)Tests Chancen,

- wenn dadurch der Inhalt des Unterrichts und die entsprechenden Grundfähigkeiten wieder stärker in den Blick rücken: Schule war in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer in der Gefahr, sich durch Projekte und Aktionen nach außen profilieren zu wollen, während Lernen, Üben und Wiederholen in ihrer Bedeutung zu wenig hervorgehoben wurden;
- wenn dadurch dem Lehrer ein zusätzliches objektives Instrument zur Diagnose des Leistungsstandes einer Klasse oder einzelner Schüler in die Hand gegeben wird: Je nach Differenzierung der Testerstellung und des Ergebnisses kann er bei Defiziten frühzeitig und zielgerecht eingreifen.

fen;

- wenn dadurch eine höhere Verbindlichkeit bei den wesentlichen Bildungsinhalten und Grundfertigkeiten einkehrt: Dies ist insofern notwendig, als moderne Lehrpläne Festlegungen scheuen und sich im Sinne einer vermeintlichen Wahlfreiheit auf allgemeine Stoffbeschreibungen beschränken.

Dass diese Chancen auch ergriffen und Tests für die Bildung unserer Schülerinnen und Schüler fruchtbar gemacht werden können, setzt eine durchdachte Erstellung und Anwendung voraus. Bedenklich sind Tests und Testverfahren,

- wenn sie Kenntnisse und Fähigkeiten voraussetzen, ohne dass diese in Lehrplänen und sonstigen Verordnungen eindeutig benannt werden;
- wenn die Testaufgaben vom Anspruchsniveau so hoch sind, dass der überwiegende Teil der Schüler sie nicht zufriedenstellend lösen kann und - besonders am Schuljahresbeginn - demotiviert wird;
- wenn durch Fangfragen und Aufgaben, die nicht direkt mit schulischem Lernen zu tun haben, die Wertung des Unterrichtserfolges verfälscht wird;
- wenn sich die Tests in ihrem Schwierigkeitsgrad und in ihrem Ergebnis von Jahr zu Jahr unterscheiden und so das Vertrauen in dieses Verfahren untergraben wird;
- wenn der Test von Lehrenden und Lernenden nicht als Hilfe, sondern als Druck und Schikane verstanden wird und die Schulatmosphäre beeinträchtigt.

Auch bei sachgerechter Anwendung moderner Testverfahren drohen der Schule verschiedene Gefahren, vor denen sich eine am christlich-abendländischen Menschenbild orientierte Bildungspolitik und Pädagogik in Acht nehmen müssen. Der Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Bamberg warnt ausdrücklich davor,

- dass Tests anderweitig verwendet werden als als Hilfsmittel für den Lehrer zur Verbesserung des Unterrichts: Ranking von Schulen aufgrund ihrer Testergebnisse ist entschieden abzulehnen, da sich der Wettbewerbscharakter aus der Wirtschaft nicht auf andere Bereiche unserer Kultur übertragen lässt. Der unterschiedliche soziokulturelle Hintergrund der einzelnen Schulen lässt eine derartige Normierung nicht zu;
- dass der Unterricht sich von Tests mit deren spezifischen Aufgabenstellungen beeinflussen lässt und sein Gewicht stärker auf Operationalisierbares und auf kleinschrittiges Arbeiten legt: In Fächern wie Deutsch, Mathematik oder Fremdsprachen sind die durch Tests abprüfbareren Fähigkeiten und Kennt-

nisse zwar wichtig und unverzichtbar; der Anspruch des Unterrichts geht aber weit über diesen oberflächlichen Bereich hinaus und ist auf ein ganzheitliches, vertieftes Verständnis von Literatur, auf mathematisches Denken und auf ein gestaltendes Schreiben ausgerichtet. Tests dürfen nicht so hochgespielt werden, als ob sie das Eigentliche unserer Bildung wären;

- dass sich unser umfassendes Bildungsverständnis auf funktionale und schnell verwertbare Alltagskompetenzen reduziert: Der Testkultur

Erzbistum Bamberg fordert alle, die im Bildungsbereich Verantwortung tragen, auf dafür zu sorgen, dass das pädagogische Instrument Test in seinen sinnvollen Grenzen bleibt und die dahinter stehende „Testphilosophie“ nicht zum Unterrichtsprinzip aufgewertet wird.

EIN GEISTLICHES WORT

365 Tage lang

Herr, ein Jahr ist für Dich nur ein Augenblick.

Für uns aber ist es 365 Tage lang, breit, tief, unübersehbar.

Herr, jedes Jahr ist voll gepackt für uns mit Gutem und Bösem.

Doch eines ist wahr: Jedes Jahr bringt uns näher zu Dir.

Ein Jahr liegt hinter uns – mit abgefahrenen Straßen, mit Kurven und Pannen, mit verpassten Anschlüssen und Gelegenheiten.

Herr, jeder Tag ist neu.

Herr, lass uns wachsen in Deiner Güte, mit Deinem Geist.

Herr, mit Dir wird das Jahr, wie immer es auch sein mag, gut.

Es liegen 365 Tage vor uns.

Du weißt, was in ihnen mit uns geschieht.

Herr, wie Du die Haare auf unseren Köpfen zählst,

so hast Du auch unsere Tage gezählt,

unsere Minuten und Sekunden.

Herr, jeder Pulsschlag bringt uns näher zu Dir.

Wir danken Dir für die 365 Tage hinter uns.

Wir danken Dir für die 365 Tage vor uns

Gebet aus Afrika

liegt ein eher utilitaristisches Verständnis zugrunde, welches Bildung in erster Linie als Anpassung an die konkreten, insbesondere die wirtschaftlichen Lebensgegebenheiten versteht. Unbeschadet der Notwendigkeit auch solcher Anpassungen intendiert das abendländisch-christliche Bildungsideal einen Menschen, der die Verzweckungen des Alltags und des Marktes transzendiert auf das Über-Nützliche hin.

Der Diözesanrat der Katholiken im

„Wie wenig nütze ich bin“

... Ich war hier

Ich gehe vorüber

ohne Spur ...

Ich gehe vorüber -

aber ich lasse vielleicht

den kleinen Ton meiner Stimme,

mein Lachen und meine Tränen

und auch den Gruß der Bäume im

Abend

auf einem Stückchen Papier.

Und im Vorbeigehen,

ganz absichtslos,

zünde ich die eine oder

andere Laterne an

in den Herzen am Wegrand

Hilde Domin

Advent 2006



Zum Abschied

Die Zeit,

die mir zum Tun verlieh'n,

wie Federn leicht
schwebt sie dahin.
Das Große,
das ich wollt' vollenden,
zerrann wie Staub
in meinen Händen.
Und Spuren,
die ich zog im Sand,
sie löscht der Wind
mit leichter Hand.

Was bleibt mir noch,
als Dank zu sagen,
all denen,
die mich stumm ertragen.
Tat ich was Gutes?
Tat ich's nicht?
Übt, bitte,
kein zu streng' Gericht!
Glaubt mir,
dass ich nie Böses wollte,
auch wenn es anders
scheinen sollte!



Das wollte ich noch sagen, bevor ich
mich ab 31. Januar 2007 als Ge-
schäftsführer des Diözesanrates der
Katholiken im Erzbistum Bamberg
„dienstlich“ von Ihnen verabschiede.

Privat verbleibe ich
Ihr

Josef Wachtler
Josef Wachtler



Grüß Gott, ich heiße
Winfried Zawidzki, bin
52 Jahre, ledig und
wohne in Lichtenfels.
Seit 1991 war ich
Diözesansekretär im
KAB-Sekretariat Kro-
nach, im April 1997
bin ich dann in das

KAB-Sekretariat Bamberg gewech-
selt..

Seit nahezu 30 Jahren bin ich in
meiner Heimatpfarre „Unsere liebe
Frau“, Lichtenfels, im Pfarrgemein-
derat aktiv, seit 1994 als PGR-Vorsit-
zender.

Sowohl über die pfarrliche als auch
über die verbandliche Schiene habe
ich in den letzten 15 Jahren in allen
Räte-Gremien Erfahrungen sammeln
können.

Diese Erfahrungen möchte ich in
meine neue Tätigkeit als Geschäfts-

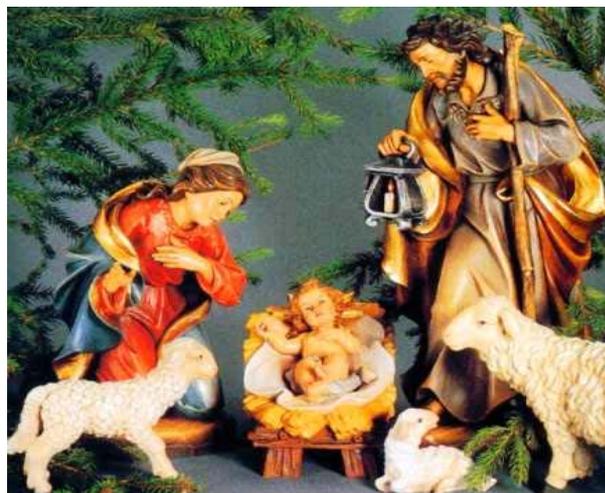
führer des Diözesanrates nutzen und
einbringen.

Ich bin davon überzeugt, dass sich
der neu gewählte Vorstand unseres
Diözesanrates in der Nachfolge des
vorherigen Vorstandes sieht und auf
dem Bestehenden gut aufbauen
kann, aber auch selbst Strukturen
entwickeln und Zeichen setzen wird.
Damit dies möglich werden kann,
bitte ich um die Mitarbeit aller.

Winfried Zawidzki
Winfried Zawidzki

Ihnen allen
Frieden und
Freude,
Licht und
Hoffnung
aus der Be-
gegnung

kehr um
und sieh das Gute
in den Mitmenschen
und natürlich auch
kehr um
sieh das Gute in dir
schimpf nicht mit dem Tag
schimpf nicht mit den anderen
schimpf nicht mit dir
sei gut zu dir
jeden Tag
kehr um



Mit herzlichem Dank
für die gute Zusammenarbeit
im vergangenen Jahr
und mit allen guten Wünschen
für ein gesundes und friedliches Jahr 2007
wünscht Ihnen der
Diözesanrat der Katholiken
Im Erzbistum Bamberg
ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest

Elisabeth Schillab
Vorsitzende

Dr. Günter Heß
Stv. Vorsitzende

Dr. Mies Suermann
St. Vorsitzende

Dr. Günter Raab
Geistlicher Beauftragter

Josef Wachtler
Geschäftsführer

Winfried Zawidzki
Geschäftsführer

in der Krippe

Diözesanrat der Katholiken

im Erzbistum Bamberg

Ansprechpartner:

Josef Wachtler, 09 51 / 50 23 54

Kontaktanschrift:

Diözesanrat der Katholiken im

Erzbistum Bamberg,

Domplatz 3, 96049 Bamberg

Tel.: s.o. - Fax: 09 51 / 50 23 69

E-Mail:

josef.wachtler@erzbistum-bamberg.de

Internet: [www.dioezesanrat-](http://www.dioezesanrat-bamberg.de)

bamberg.de

www.pfarrgemeinderatswahl.de

UMKEHR

jeden morgen

kehr um und glaub
auch an die guten Nachrichten
an diesem Tag

